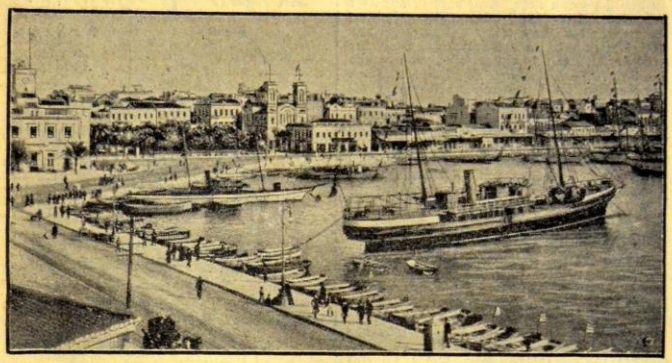
**Die revolutionäre Welle in Südamerika**

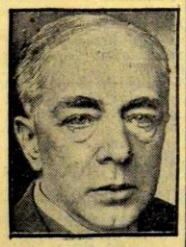
Von der Revolution in Peru, die mit der Vertreibung des Diktators Leguia endete, und die den Auftakt für Umsturzbewegungen in einer Reihe anderer südamerikanischer Staaten gegeben hat, von denen vor einigen Tagen auch die in Argentinien zum Erfolg geführt hat, liegt jetzt das erste Bild vor. Es zeigt den Sturm auf den Präsidentenpalast in Lima, der Hauptstadt des Landes. Mit dem auf dem Bilde zu sehenden Autobus wurde die Tür eingerannt und die Menge drang in das Gebäude, wo sie von der Wache mit Gewehrschüssen empfangen wurde. Eine große Zahl von Personen wurde hierbei getötet.

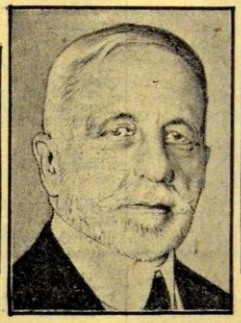


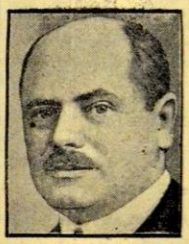
**Der Piräus in Flammen**

Von einem Unglück, das in einem solchen Ausmaße bisher noch nicht zu verzeichnen war, wurde der Hafen der griechischen Hauptstadt, der Piräus, betroffen. Infolge eines Schadens an der Benzinpumpe eines englischen Frachtdampfers sickerte Benzin unbemerkt auf die Wasseroberfläche. Als ein Arbeiter, der am Ufer ahnungslos über offenem Feuer gekocht hatte, die Feuerreste ins Meer warf, stand es plötzlich in hellen Flammen, von denen etwa 20 Segelschiffe und einige Dampfer eingehüllt wurden. In panischem Schrecken flüchtete die Besatzung und überließ die Schiffe ihrem Schicksal. Ueber dem Wasser entstand eine wahre Hölle, die ein großartig schauriges Schauspiel bot. Der Sachschaden wird bereits jetzt auf etwa 10 Millionen Mark beziffert. Bisher wurden zehn Tote und eine große Zahl von Verletzten gezählt.

Unser Bild gewährt einen Blick in den Hafen von Piräus.

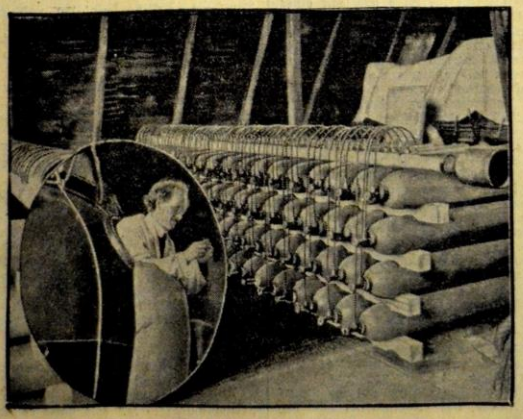






**Die deutsch-italienische Vergleichskommission gebildet**

Von links nach rechts: Staatssekretär a. D. v. Simson (deutscher Vertreter), Senator Tommaso Tittoni (italienischer Vertreter), Außenminister Belaerts van Blokland, Holland (Vorsitzender). Die im Artikel 4 des deutsch-italienischen Vergleichs-Schiedsgerichtsvertrags vorgesehene ständige Vergleichskommission ist nunmehr endgültig gebildet worden.



**Die letzten Vorbereitungen für den Vorstoß in die Stratosphäre**

In Augsburg, dem Ort, da der Ballonaufstieg des belgischen Professors Piccard erfolgen soll, sind nunmehr die letzten Vorbereitungen getroffen, und es braucht nur noch gutes Wetter abgewartet zu werden, damit die Reise in die Stratosphäre vor sich gehen kann.

Unser Bild zeigt die Gasflaschen, deren Inhalt zur Füllung der Ballonhülle verwendet wird, im Oval den mutigen Gelehrten, wie er aus dem Fenster seiner Aluminiumgondel schaut, das zugleich auch zum Ein- und Aussteigen dient.

# Das Befinden unserer Schulkinder

**Preußischer Bericht — Besser als in den Vorjahren — 14,8 v. H. noch unterernährt — Rückgang der Tuberkulose, Zunahme der Herzleiden — 34,2 v. H. ohne eigenes Bett — Vermehrung der Schulärzte**

WK Unsere Schulkinder befinden sich im allgemeinen wohl. Aus den Berichten der Kreis-, Kommunal- und Schulärzte 1928 stellt dies Ministerialrat Dr. Koenig im Amtsblatt des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt soeben für Preußen fest. Von den 35 Regierungsbezirken haben 22 berichtet.

Im allgemeinen wird der Gesundheitszustand der Schulkinder hier als befriedigend und mit besser als in den Vorjahren bezeichnet. Als gesundheitlich schlechteste Jahrgänge werden 1917, 1918 und 1921 angegeben. Auf dem Lande war der Gesundheits- und Ernährungszustand der Schulkinder im allgemeinen besser als in den Städten, die Mädchen waren kräftiger entwickelt als die Knaben, und die Schüler der höheren Schulen gesundheitlich besser gestellt als die Volksschüler. Der Zustand der Unterernährung hat seit 1923, wo er 68,0 v. H. betrug, wesentlich nachgelassen. Die Zahl der unterernährten Schulkinder sank bis 1927 auf 13,7 v. H., sie ist 1928 allerdings auf 14,8 v. H. wieder gestiegen.

Von 2 319 055 schulärztlich untersuchten Schulkindern wurden 200 328 geprüft; von diesen erwiesen sich 57 576 oder 28,7 v. H. als tuberkulös infiziert. Von rund 3 500 000 vorhandenen Volksschulkindern starben 1928 an Tuberkulose 474 oder 1,35 auf 10 000 Schulkinder. Wirbelsäulenverkrümmungen ließen von 449 462 Schulkindern in 21 Regierungsbezirken 20 222 oder 4,5 v. H. erkennen. Herzleiden wurden 2,35 v. H. gegen 2,06 v. H. im Jahre 1927 festgestellt. Eine Besserung ergab sich bei Blutarmut, Rachitis, Drüsenschwellungen, Hautleiden, Verwurmung und Bruchleiden, eine Verschlechterung hinsichtlich des Schwachsinns, der Verkrüppelungen und der Herzleiden.

Nach ihren Schlafverhältnissen wurden 24 162 Schulkinder gefragt. Von ihnen hatten 8274 oder 34,2 v. H. kein eigenes Bett. Nach dem Ergebnis im Jahre vorher — 58,75 v. H. — scheinen sich die Schlafverhältnisse also wesentlich gebessert zu haben.

Daß der Gesundheitszustand der Schulkinder in Preußen von Jahr zu Jahr allmählich besser geworden ist, ist zum Teil dem Schularztwesen zu danken, das sich in der letzten Zeit erfreulich entwickelt hat: im Berichtsjahr wurde die schulärztliche Versorgung in 4257 Gemeinden mit 233 256 Schulkindern neu eingeführt. Bei solcher weiteren Entwicklung werden in Preußen nach 3 Jahren alle Volks- und Mittelschulen schulärztlich versorgt sein.

# Die Straßenbauerfahrungen der Rheinprovinz

**Eine Denkschrift in Bearbeitung**

Die Rheinische Provinzialverwaltung hat wohl das größte Straßennetz Preußens zu unterhalten. Die außerordentlich großen Fortschritte auf dem Gebiete des Straßenbaues, vor allem aber auch in der Gestaltung der Oberfläche der Straßen, werden naturgemäß von einer so großen Straßenunterhalterin besonders aufmerksam verfolgt, um so mehr, als es sich dabei um Beträge handelt, die Dutzende von Millionen jährlich erfordern. Bei den außerordentlich vorsichtigen und umfassenden Untersuchungen und Beobachtungen der Rheinischen Provinzialverwaltung auf diesem Gebiete sind ihre Erfahrungen besonders wertvoll und die anderen Straßenunterhaltungspflichtigen haben die Erfahrungen der Rheinprovinz sich stets nach Möglichkeit zunutze gemacht. Dem nächsten Rheinischen Provinziallandtage wird voraussichtlich eine Denkschrift über die bisherigen Erfahrungen im Wegebau vorgelegt werden, die zurzeit bearbeitet wird.

* **Eine Reichslohnsteuertabelle**, die das sofortige Ablesen des Steuerabzuges einschließlich der Ledigensteuer bei zweifründiger, täglicher, wöchentlicher, zweiwöchentlicher und monatlicher Lohn- oder Gehaltszahlung ermöglicht, ist von Friedrich Lang, Darmstadt, Barthaustraße 25, zu beziehen.

## Gewinnauszug
## 5. Klasse 35. Preußisch-Süddeutsche (261. Preuß.) Klassenlotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

28. Ziehungstag — 10. September 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 136370
4 Gewinne zu 10000 M. 176199 254995
2 Gewinne zu 5000 M. 216814
2 Gewinne zu 3000 M. 43166
16 Gewinne zu 2000 M. 5633 47151 72640 118095 159690 173521 186769 309728 394574
28 Gewinne zu 1000 M. 18638 36772 48384 66477 161785 169311 269305 272765 274076 304682 314304 338315 368820 399417
70 Gewinne zu 500 M. 8834 10272 25978 30773 36779 42031 70245 86913 131567 139620 148716 179605 183683 186227 187339 187786 203512 214794 219729 229235 233956 271267 285299 297859 301447 310104 329404 330583 351230 357392 372739 377566 383261 391471 393708
248 Gewinne zu 300 M. 5432 10472 21113 22000 31297 33990 41673 42342 51700 55991 56502 57736 59123 66267 67018 76746 84473 89777 93855 94969 95341 100226 100787 101922 105454 107955 108275 112025 115209 118832 119834 121631 121922 124307 127352 130124 134329 139499 140365 140540 141042 146027 149279 151449 153299 155982 158340 159035 159324 161572 165510 168787 170552 170664 171332 172331 173433 174568 176532 186638 191261 193745 194834 199613 202962 207024 209010 210219 212362 214793 215167 216378 224091 225548 226694 237795 239962 249292 250668 255420 256629 256696 262131 267787 269127 279638 283489 293650 295019 297898 306024 306736 313854 319157 320054 320985 323303 326582 328265 329162 329777 331837 337454 340406 342029 345325 346895 347567 350522 356800 360958 364570 366991 367646 373583 373632 379130 385186 389541 391052 391751 396580 398192

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 82870 390702
4 Gewinne zu 5000 M. 194039 201204
6 Gewinne zu 3000 M. 230472 233076 279171
8 Gewinne zu 2000 M. 4584 51032 237257 361296
34 Gewinne zu 1000 M. 3484 7529 10756 16992 90745 93276 99162 125065 125795 232106 255786 277196 281845 284462 309067 315611 377674
64 Gewinne zu 500 M. 531 1580 5592 12635 13633 26615 43065 61258 73768 84734 85578 86097 99733 107392 114440 122038 128489 143581 151242 152292 169440 202021 204366 208328 214102 232343 232498 245189 254166 287933 297725 298520 305975 340609 344279 353816 355599 358134 372882 378945 380820 399147
178 Gewinne zu 300 M. 4758 6893 13914 15651 16422 20053 22133 24177 29772 36911 51744 52116 54246 55584 70947 73682 75790 77754 80003 81810 96673 97121 98102 102915 109182 109299 110016 112385 116986 118610 119313 122730 122806 125891 130250 130560 138231 146282 149229 154128 165660 166416 172763 173925 176556 183008 183308 186580 193612 198988 204627 211255 225029 232705 247863 255367 269226 276771 278216 282122 283142 288700 289349 305267 306826 317676 329731 335950 340044 340236 343162 350829 353799 356847 360346 360532 362676 367766 370440 375598 377861 378917 379904 385856 388135 389155 390545 395868 396294

# Auch die Wirtschaft warnt

Zu den Stimmen, die in letzter Zeit vor dem verantwortungslosen Treiben der Nationalsozialisten warnten, gesellt sich nunmehr auch die Mahnung eines bekannten Wirtschaftsführers. Der Direktor der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Bremen, Herr G. Karl Lahusen, erklärte, wie die C.-V.-Zeitung vom 5. September 1930 mitteilt, in einem Briefe u. a.:

„Ich stehe durchaus nicht an, Ihnen zu sagen, daß ich das Wirken der Nationalsozialistischen Partei für verderblich für Deutschlands Entwicklung halte. Wenn ein Bauwerk infolge übermäßiger Belastung Risse zeigt, dann wird jeder verständige Mensch das Bauwerk stützen und die Risse ausbessern und kann damit vielleicht erreichen, daß das Bauwerk in der ausgebesserten Gestalt dauerhafter und solider wird, als es vorher war. Nur Toren werden das Bauwerk einreißen, um dann ein neues zu errichten, wobei nur der Schaden des Einreißens sicher, alles andere aber höchst unsicher ist. So sehe ich das Treiben der Nationalsozialistischen Partei an."

Wir verzichten auf eine Kommentierung dieser Aeußerung, da sie den Nagel auf den Kopf trifft und jedes weitere Wort die Wirkung nur abschwächen würde.

**Ostafrika vor dem Völkerbund**

Die englischen Pläne, das frühere deutsche Schutzgebiet Ostafrika mit den Kolonien Kenya und Uganda zu einer Verwaltungseinheit zu verschmelzen und so endgültig seinem Kolonialreich einzuverleiben, sind jetzt zum erstenmal auch vor dem Völkerbundsrat zur Sprache gekommen, da sie bekanntlich in einem krassen Gegensatz zur Völkerbundssatzung stehen. Reichsaußenminister Curtius erhob hiergegen im Namen der deutschen Regierung Einspruch und behielt sich vor, bei den Verhandlungen der sechsten Kommission der Völkerbundsversammlung ausführlich Stellung zu nehmen.

*Die dicke schwarze Linie umschließt auf unserer Karte diejenigen Gebiete, die zu der neuen Verwaltungseinheit zusammengeschlossen werden sollen. Es sind dies unsere ehemalige Kolonie Ostafrika und die britischen Kolonien Kenya und Uganda.

* **Der Verlag Georg Müller in München**, kündigt als Neuerscheinung dieses Herbstes folgende Bücher an: Von Wilhelm Schäfers „Hauptmann von Köpenick" eine Volksausgabe, von Emil Strauß, von dem man so lange nichts mehr gehört hat, einen Erzählungsband: „Der Schleier", von Hans Heinrich Ehrler den Roman „Die Frist", von E. G. Kolbenheyer ein neues Stück: „Fragt ihn — ein Mensch" und „Stimme", gesammelte Aufsätze. — Ferner Paul Ernst: Erdachte Gespräche, Paul Madsack: „Tamotua", Roman, Fritz Reck-Malleczewen: „Des Tieres Fall", Roman, Willy Seidel: „Der Buschhahn", Roman, Barbara Ring: „Die Schwester aus Paris", Richard Schaukal: „Gedanken", Emanuel von Gorions „Die schönsten Geschichten der Welt", — Georgi Bajaria Nachlaß Band 2.

# Reise und Wochenend

## Tageswanderung

**Rheinbach — Münstereifel (25 Kilometer)**
**Wegezeichen 11**

„Die Heide blüht, es färbt der Wald,
Die Zeitlos' hebt die Becher".

Wer des Sommers letzte Schönheit genießen will, löse Sonntagskarte I l 9 und fahre 8.36 Uhr ab Köln Hbf. über Euskirchen. Er wird 10.07 Uhr Rheinbach erreichen, beim Verlassen des Bahnhofes dem Städtchen zuwandern, der leicht rechts schwingenden Straße folgen und jenseits der Landstraße den neu ausgebauten Weg Loch-Queckenberg unter die Füße nehmen. Der führt gar bald durch schöne Waldbestände und steigt unmerklich an, bis ihn auf der Höhe die Schneise des Schweinheimer Pfades kreuzt. Die bewaldete Kuppe rechts ist der Speckelstein, ein trigonometrischer Punkt mit Aussichtsgerüst. Von diesem Luginsland bietet sich ein schöner Rundblick über Eritbecken und Nordrand der Eifel. Den kleinen Abstecher wird niemand bereuen. Zurück zur breiten Straße und mit ihr hinab nach Loch! Wir wandern durch Queckenberg und das liebliche Fockebroich-Tal, immer gen Süd, quellwärts dem Bächlein nach, geführt vom Wegezeichen 11. Die Talwanderung dauert etwa eine halbe Stunde, bis an der Einmündung eines von rechts kommenden Wässerleins der Weg in bisheriger Richtung über die Trift hinweg wieder den Wald gewinnt und schnurgerade als Kahlenberger Straße über den Bergrücken hinauf- und hinabführt. Die Lichtungen auf der Höhe geben nach rechts den Hahnenberg frei. Im Zug der Kahlenberger Straße wird die Fahrstraße Steinbach-Scheuren überschritten, gleichzeitig auch die Steinbach. Hundert Meter gehts bergan, dann erscheint links eine große Wildwiese mit schönem Hochsitz. Unser Wanderzeichen 11 führt immer ziemlich geradeaus über den nahen Veiseiskopf abwärts nach Forsthaus Steinbach. An der Grenze des Gutshofes kommt von rechts ein Fahrweg. Nicht er ist unser Weg, sondern die Schneise im stumpfen Winkel zum bisher gewanderten. Sie steigt ständig sachte an und mündet in die vierte Querschneise, genannt Arloffer Straße. Hier heißt es achtgeben, ihr nur 25 Schritte nach links folgen und wieder in bisheriger Ost-West-Richtung nach rechts weiterwandern. Schöner, lichter Hochwald begleitet nunmehr ins Schleidtal. Auf breiter fallender Straße ist das Ziel Münstereifel nimmer zu fehlen und in letzter halbstündiger Wanderung erreicht.

## Externsteine

Bei Horn, zwischen Egge und Teutoburger Wald, zieht sich eine Gruppe von Sandsteinfelsen in einer langen Reihe von Nordwest nach Südost, die kolossalen Säulen oder Trümmern einer hier und da eingestürzten ungeheuern Mauer gleicht. Außer mehreren kleinen zählt man fünf große Felsen inmitten parkartiger Anlagen. Zwischen ihnen führt die Straße von Paderborn nach dem mittelalterlichen Residenz-Städtchen Detmold, wogegen in nördlicher Richtung die Hauptzufahrtsstraße nach dem Hermann-Denkmal abzweigt.

Der nördlichste, höchste und breiteste Felsen ist ca. 36 Meter hoch. In ihm befinden sich noch die Umrisse einer ehemaligen Kapelle, desgleichen ein kolossales Relief, die Abnahme Christi vom Kreuz darstellend, das trotz arger Zerstörung noch immer ergreifend wirkt. Die untere Hälfte der Wand enthält eine symbolische Darstellung des Sündenfalls.

Zwei Felsen sind durch eine eiserne Brücke verbunden und gewähren lohnende Fernsichten.

Von der Bahnstation Paderborn gelangt man mit der elektrischen Straßenbahn nach Externsteine und weiter nach Horn. Außer den zenannten Sehenswürdigkeiten bieten sich für den Ferienreisenden noch weitere lohnende Wanderziele nach Horn, Bad Meinberg, Hermanns-Denkmal, Detmold und in weiterer Entfernung Bad Pyrmont sowie Bad Salzuflen, die zum Teil auf guten, staubfreien und zu jeder Zeit gangbaren Waldwegen zu erreichen sind. Auch die nähere Umgebung mit ihren schönen Eichenwäldern bietet eine Fülle von reizvollen Spaziergängen.

E. K.

**Sandsteinfelsen zwischen Egge und dem Teutoburger Wald**

**Wanderer im Herbst**

# Quer über den Hunsrück zur Mosel

Der Hunsrück ist ein Eldorado für Leute, die ungestört ihre Pfade wandeln wollen. Das Wort „Waldeinsamkeit" hätte für die Wälder des Hunsrücks neu gefunden werden müssen, wenn es nicht schon längst geprägt wäre. Zahlreiche stille Schönheiten, die erwandert werden müssen, sind überall verstreut. Die anziehende Gebirgsbahn von Boppard bis Buchholz ist an und für sich schon besuchenswert. Die tiefen Hunsrücktäler im Rücken von Boppard gehören unstreitig zu den schönsten Gebieten am Rhein. Stromberg, Simmern und Castellaun werden als Standort für Wanderungen und als Sommerfrischen gern gewählt. Der westliche Hunsrück und der Hochwald werden dagegen sehr wenig beachtet. Gerade diese Gegend bietet bis zur Saar hinunter eine reiche Fülle von Wanderzielen. Und dann besteht noch ein weiterer Vorzug, man lebt billig.

Der Besuch der einzig dastehenden Edelsteinindustrie in der Gegend um Idar bleibt auf den Besucher nicht ohne dauernden Eindruck. Es lohnt, die Fülle der köstlichen Steine einmal am Orte der Bearbeitung zu beschauen. Mit der Wanderung nach Idar-Oberstein lassen sich zahlreiche genußreiche Ausflüge in die reizvolle Mittelgebirgswelt verbinden.

Eine Querwanderung über den Hunsrück zur Mosel muß zu den schönsten Erlebnissen rheinischer Wandertage gezählt werden. Ein prächtiger Weg führt über Tiefenstein. Zu beiden Seiten finden sich bald hier, bald dort Achatschleifereien. Hinter Tiefenstein rückt das Tal schluchtartig zusammen. Vom Regen stark geschwollene Bäche brausen abwärts. Im schattigen Halbdunkel hoher, silbergrauer Buchen liegt das Katzenloch. Der Weg geht stärker aufwärts nach Kempfeld, vorbei an einem großen Sägewerk. Blühende, sommerliche Wildnis und Schweigen herrschen ringsum. Der Fingerhut hat allenthalben seine lila Hütchen aufgesteckt. Es riecht nach Pilzen. Fichten lösen den Laubwald ab. Durch das stille Kempfeld geht es durch reifendes Korn nach dem am Waldesrande träumenden Bruchweiler. Seinen Fußballplatz hat auch das entlegenste Dorf in der heutigen Zeit. Der Wald umfängt den Wanderer wieder. Bergauf, bergab führt das Sträßlein. Ab und zu wird es von einem Langholzfuhrwerk belebt. Dunkle Wolken jagen über den Horizont. Dann wieder lacht die Sonne. Weit schweift der Blick über die grüne Unendlichkeit der Wälder, Wiesen und Felder. Da und dort schmiegt sich ein Dörflein in die Geländefalten. Keine endlosen Mauern, kein Häusermeer, an dem sich die Sehnsucht wund stößt. In den Wäldern versteckt hausen in einsamen Gehöften die Förster. Der saubere Pflanzgarten fehlt nicht. Darin werden die künftigen Wälder für unsere Nachkommen angeschult. Dann wieder ein lindenüberschatteter Friedhof. Gut muß es sich heroben in der luftigen Höhe ruhen.

Vom höchsten Punkt des Idarwaldes — dem Idarkopf — gleiten die Blicke über die zahllosen Wipfel. Dort im Osten ragt der Taunus. Nordwärts blaut die Eifel. Südöstlich erheben sich der Donnersberg und die sanften Wellen des Odenwaldes. In flottem Marsch wird Oberkleinach und weiterhin Kleinach passiert. Stark fällt der Weg im weiten Wiesental auf Frohnhofen zu. Die waldige Kühle des Kautenbachtales ist an heißen Sommertagen köstlich. Am Bad Wildstein vorüber führt der Weg. Nun öffnet sich das Gebirge

Traben-Trarbach im Schoße seiner dunkelgrünen Rebenberge lädt zur Wanderruhe ein. Der Goldglanz der scheidenden Sonne flimmert über die liebliche Mosel.

W. Z.

# Mein Freund, der Wacholder

## Eifeler Stimmungsbild

Was weiß der Großstädter vom Wacholder? Hier und da benutzt die Hausfrau die schwarzen Wacholderkörner in der Küche. Am meisten begegnet sie ihnen noch im Sauerkraut und bei den Krametsvögeln, da letztere sie mit Vorliebe fressen. Sicher verachtet auch ihr Mann hier und da einen kräftigen Wacholderschnaps nicht. Damit sind aber meist die Beziehungen des Städters zum Wacholder erschöpft. Viele wissen noch, daß das ein immergrüner stacheliger Geselle ist, der irgendwo da draußen auf den Heiden wächst. Doch es gibt sehr viele Stadtleute, die ihn noch nie gesehen haben.

Ich aber bin ihm begegnet und habe gründlich seine Bekanntschaft gemacht. Und da muß ich gestehen, daß das ein ganz absonderlicher Strauch ist, der dem Landschaftsbild ein ganz eigenes Gepräge aufdrückt.

Es war in der Hocheifel. Weite Hochflächen, bedeckt mit Wald und Heide. Wer die nicht kennt, weiß nicht, wie herb und doch reizvoll zugleich eine deutsche Landschaft sein kann. Spätsommerlonne wirft goldene Lichter über die Höhen. Vom Tannen- zum Laubwald gibt es hier alle Arten von gemischtem Wald. Dazwischen weite, offene Heideflächen mit Ausblicken über Täler und Höhen bis zum Horizont, wo die feingezeichneten Linien der Berge zart im blauen Duft der Ferne verschwimmen.

Das war die Umwelt, in der ich ihn kennenlernte, meinen Freund, den Wacholder. Ich schritt in einen lichtblauen Frühherbstmorgen hinein. Am durchsichtig klaren Himmel segelten, gleichsam als Begleiter, ein paar federleichte Wölkchen. Es war so ein Morgen, an dem man weiter und immer weiter wandern möchte, weil die Welt gar zu schön ist!

Plötzlich stutzte ich, denn der schmale Sandweg verlor sich in eine ganz eigene Welt, wie ich sie noch nie geschaut hatte. Zuerst der Boden, den bedeckte, erikafarben, ein weicher Heidekrautteppich. Vom zartesten Blauviolett schimmerte es bis ins lichte Rosenrot. Aus diesem blühenden Teppich aber ragte es zu beiden Seiten des Weges empor.

Merkwürdige Sträucher! war mein erster Gedanke. Die standen da, stumm und feierlich, gleich grünen Basaltsäulen inmitten der blühenden Pracht der Heide. Dann trat ich näher und befühlte so einen blaugrünen Zweig — und stach mich tüchtig. Das war ja Wacholder! Wie ich um mich blickte, sah ich ihn in vielerlei Gestalten: bald einzeln bald gruppenweise. Die meisten aber ragten, Säulen gleich, empor. Es ging ein eigen herber Reiz von ihnen aus.

Ich besah mir ihn genauer. Die meisten Beeren waren noch klein und grün, doch hier und da war schon eine dunkler gefärbt, von einem eigentümlichen Blauschwarz. Vorsichtig pickte ich mir solch eine schwärzliche Beere heraus und probierte sie. Da war er, der scharfe, charakteristische Geschmack! Wann hatte ich den doch zuletzt geschmeckt? Als wir im vergangenen Jahre Krametsvögel gegessen hatten, da hatte ich zufällig einen Wacholdervogel erwischt.

Also das schmeckt euch, ihr Kerlchen! dachte ich und betrachtete nun, doppelt erfreut, die reichgedeckte Tafel, die Mutter Natur gerade hier, wo sonst der Boden karg ist, für ihre kleinen gefiederten Freunde bereit hält. Wahrlich, der Tisch war reich besetzt: Beere drängte sich an Beere; wenn die erst alle reif sind, dann kann es ans Schnabulieren gehen!

Fröhlich wanderte ich weiter durch das Stück Eifelheide, das so warm im Sonnenscheine lag. Zwischen dem Heidekraut schimmerten rot die letzten Himbeeren und blauschwarz die ersten reifen Brombeeren. Irgendwie sorgt die Natur doch immer.

Dann aber mache ich halt, denn hier beweist sie mir wieder einmal, wie Schönes sich dem Nützlichen gesellt. Da ragt aus dem wilden Beerengerank ein Baumstumpf, ein richtiger Naturhocker. Auf den lasse ich mich aufatmend nieder und beschaue mir die Welt, in die ich solch einen wundervollen Ausblick habe. Wald und Feld, blühende Heide, Täler und Höhen in buntem Wechsel. Und hoch darüber ausgespannt ein Herbsthimmel von fast durchsichtiger Bläue . . .

Und ich spüre, wie tief mir die Eifel ans Herz gewachsen ist.

J. A.

## Das Homburger Land

Blütenreich und früchteschwer ist das Bild des Sommers, das einladet in das bekannte Sommerfrischengebiet des Oberbergischen: das Homburger Land. Zwei Stunden Bahnfahrt von Köln aus bringen einen überraschenden Wechsel der Umgebung und damit auch der Empfindungen. Da steigt man aus in freundlichem, sauberen Orte, der gebettet ist in saftig-grüne Wiesenmatten, durch die sich ein klarer plätschernder Bach windet, da sieht man sich zwischen waldumkränzten Bergen und spürt die Ruhe, die erquickende Ruhe, die den Wert dieser Gegend ausmacht. In gemütlicher, wohl ausgestatteter Gaststätte oder freundlicher Pension findet man beste Aufnahme. Dann wandert man hinaus durch Flur und Wald auf die Berge. Erntezeit. Die zweite Heuernte ist im vollen Gange, und hohe Garben stehen auf den Feldern, leise wiegen sich im Winde die schweren Aehren goldgelben Wintergetreides, die noch in weiten Flächen des Schnitters harren. Bald leuchtet und schillert ein See blühender Heide, aus dem sich hin und wieder der silbrige Stamm einer Birke erhebt. Im kühlen Schatten des Waldes auf stiller Bergeshöhe halten wir Rast und schauen hinein in die grün und erntegolden leuchtende Landschaft, in die blumenfrohen Täler, hin über die Berge und Höhen in romantisch wechselnder Formung: lockende, lebendige Schönheit überall, gepaart mit dem Frieden ländlicher Unberührtheit und Abgeschiedenheit. Hier wird man frei von dem Bann des Alltags. Den Rest der Sorgen schüttelt man ab beim fröhlichen Bade in Wasser und Sonne.

Man wundert sich nicht, daß das Homburger Land ein so gern besuchtes Erholungsgebiet geworden ist. Die größten Luftkurorte: Wiehl, Nümbrecht, Marienberghausen, Drabenderhöhe und Bielstein, mit ihrem Kranz lieblicher Sommerfrischen haben sich schnell einen Namen gemacht.

Wiehl, ein Wochenendland des Kölners, bietet außerdem noch eine bedeutende Sehenswürdigkeit: die Wiehler Tropfsteinhöhle. Viele Tausende kommen jährlich, das unterirdische Zauberreich zu sehen. Die Wiehler Tropfsteinhöhle wurde im vorigen Jahre von 17 500 Personen besucht. Sie ist die einzige Höhle des Rheinlandes dieser Art. Die wildzerklüfteten Gänge von fast mystischer Romantik sind mit schillernden Tropfsteingebilden verschwenderisch ausgestattet. In 40 Minuten dauernder Besichtigung bietet dieses unterirdische Zauberreich eine überwältigende Schau kunstvollen Naturgestaltens.

### Grieben-Führer

**„Badgastein, Hofgastein und Mallnitz"**

**4. Auflage. 1930. 80 Seiten, mit 5 Karten. 1.60 M.**

Der Führer ist in erster Linie für Kurgäste von Badgastein und Hofgastein bestimmt, in zweiter Linie für Touristen, die von beiden Orten, oder dem jenseits des Tauerntunnels gelegenen Mallnitz aus Touren in die Ankogel- und Goldberggruppe machen wollen. Er gibt dementsprechend für jeden der drei Plätze außer allen wissenswerten Angaben und einer eingehenden Ortsbeschreibung eine Zusammenstellung von Spaziergängen und leichteren Bergtouren, sowie eine Auswahl von lohnenden Hochtouren. Neu aufgenommen wurde eine Beschreibung sämtlicher Autotouren, die sich als Tagesausflug von jedem der drei Orte unternehmen lassen sowie eine kleine Karte der Eisenbahnen- und Autostraßen des Gebiets. Ein besonderer Abschnitt des Führers behandelt die Wanderung von Badgastein und Mallnitz über den Hohen Sonnenblick nach Heiligenblut und zum Groß-Glockner. Vorzügliches Kartenmaterial, aus dem die Karten der Tauernbahn, Goldberg- und Ankogelgruppe am Schluß des Buches sowie ein neuer Stadtplan von Badgastein hervorgehoben zu werden verdienen, ergänzen die Beschreibung aufs beste.

### Neue Wanderkarte der Wahner Heide,

Maßstab 1:35.000, mit allen Wegmarkierungen nach Angabe des „Kölner Eifelvereins E. V.", im Landkartenverlag Armin Steinl, Köln. (Preis 60 Pf.) Durch die Wegemarkierungsarbeiten des Eifelvereins wurde das Gebiet der Wahner Heide einem größeren Publikum erschlossen. Damit wird den Kölnern bessere Gelegenheit geboten, dieses an landschaftlichen Reizen wie an prähistorischen Merkwürdigkeiten und botanischen und zoologischen Seltenheiten reiche Gebiet kennen zu lernen.

Die vorliegende Karte bietet einen ausgezeichneten Wegweiser dafür. Sie reicht vom Staatsbahnhof Königsforst im Norden bis südlich nach Siegburg hinein, von Porz im Westen bis über die Agger bei Wahlscheid im Osten. Sie ist sehr genau und sorgsam gearbeitet, die Naturschutzgebiete sind klar umgrenzt, die Wegemarkierungen mit aller wünschenswerten Deutlichkeit angegeben.

## Dialekt und Werbung

TF. Daß der Dialekt ein nur wenig guter Werber ist, davon steht in den Werbehandbüchern allerdings, und auch die Praxis hat sich dieser Tatsache wenig bemächtigt. Nur ganz vereinzelt trifft man mal auf ein Dialekt-Inserat. So konnte man in Rostock lesen:

Den'n schönsten Keks', na, segg mal wo?
Den'n kriggst du hier bi Beggerow.
Mien „Alpenmilch" steckt allens ut,
Dor smeckst den'n söten Rahm noch rut.
Un köfst du mal bi Beggerow,
Kümmst ümmer wedder rin.
Mien Wor makt di vergnögt un froh,
Kriggst noch wat babenin.

In der Schweiz inserierte eine Glühlampenfirma: „Nei, d' Muetter häd gseit, es mueß e . . . Lampe si."

Solche Inserate sind drollig und wirken erfrischend. Sogar bei den Wahlen bedient man sich vielfach des Dialekts; auch die Kunst benutzt ihn; und selbst die Gerichtssprache kann ihn nicht immer entbehren. Zudem geht die Mundarten-Bewegung heute durch das ganze Reich; sie erfaßt eigentlich jeden, dem Heimat und Muttersprache etwas wert sind. Warum sollte nicht auch die Werbung sich jener Laute bedienen, die viel tiefer in der Seele sitzen, als die oft nur aufgenommene Verkehrssprache?

### 250 Stare durch Blitz getötet

Ein trauriger Anblick bot sich in diesen Tagen den Straßenarbeitern in der Umgebung von Workington. Ueber 250 Stare hatten sich auf einem großen Baum in dieser Gegend niedergelassen und dort vor einem Unwetter Schutz gesucht. Ein Blitz schlug in den Baum ein und tötete alle Vögel, deren Leichname den Boden besäten.


**Rheinbach**

**Luftkurort am Fuße der Eifel**

(Bahnlinie Bonn—Euskirchen), Autobus ab Köln. Historisches Städtchen, schöne Parkanlagen, wundervoller, ausgedehnter Hochwald mit prachtvollen Spaziergängen, Ruine Tomberg. Beuelskopf mit Aussichtsturm. Ausgangspunkt für Wanderungen zur Ahr. Moderne, große Sommer-Badeanstalt. Gaststätten für alle Ansprüche. Pension 5.— Mk.

**Auskunft: Städtisches Verkehrsamt.**